

Metaphrasis. Redactions and Audiences in Middle Byzantine Hagiography, edited by Christian Høgel, The Research Council of Norway and the authors 1996, 80 pp., (= KULT's skriftserie No. 59)

Ce petit livre contient quatre contributions qui visent à cerner le caractère positif de la Métaphrase grecque des Vies de Saints dans le cadre d'une analyse de la rhétorique visant à la persuasion. On est heureux de voir que les auteurs détachent sensiblement le phénomène de la métaphrase du personnage de Syméon le Métaphraste. Sans doute le premier article, de Christian Høgel touche-t-il Syméon en priorité (p. 7-21). L'observation des parallèles entre les Vies anciennes et le Métaphraste amène toutefois Ch. H. à un jugement qui ne dépare pas la funeste expérience métaphrastique de H. Delehaye : «The texts becomes less historical and, one could even claim, mythologize the past» (p. 169). Le deuxième article de E. Schiffer observe la métaphrase avant le métaphraste, ce qui est sûrement la méthode correcte pour des textes qui n'ont jamais eu l'ambition de devenir une écriture sainte (p. 22-41). Jan Olof Rosenqvist analyse les version secondaires de la Vie de saint Philarète. Il s'agirait d'un saint dont la Vie aurait été iconoclaste. Les traits des réécritures modifient les sentiments des protagonistes. La charité du saint contredit sa femme et sa nombreuse famille, qui deviennent chez Nicétas des opposants inspirés de l'esprit du mal. Le dernier article, dû à Stephanos Evthymiadis, examine le milieu auquel s'adresse les Vies de saints de 809 à l'an mil, soit 70 Vies de saints dûment énumérées en fin d'article. Non sans ironie, S. E. analyse le cas de Sabas, qui a remanié la Vie qu'il avait écrite lui-même sur saint Pierre d'Atroa. Dans plus d'un cas, la métaphrase est anticipée avant le Métaphraste. On ne peut que souscrire à cet usage prudent de la production considérable de Syméon, dont la signification personnelle est peut-être plus proche d'un commanditeur que d'un auteur.

Michel van Esbroeck

J. Chalassery, *The Holy Spirit and Christian Initiation in the East Syrian Tradition*. (Rom 1995), LI, 250 S.

Die als Dissertation am Päpstl. Orientalischen Institut vorgelegte Veröffentlichung gliedert sich in drei größere Abschnitte: Der I. Teil umfaßt die Rolle des Heiligen Geistes in der Frühgeschichte des Taufritus: Hier werden 1. die frühesten Quellen des zweiten bis dritten Jahrhunderts [die Oden Salomos, die syrische Didascalia und die Thomasakten untersucht (pp. 5-34)], 2. die patristische Literatur nicht nur des vierten Jahrhunderts, wie Aphrahat und Ephräim (pp. 35-69), sondern auch noch Narsai (pp. 69-89). Es wird also mit Narsai ein Zeuge des fünften Jahrhunderts miteinbezogen, was insofern problematisch ist, als es u. a. auch dazu führt, daß keine klare Zäsur beim inhaltlichen Wandel des Taufritus zu Beginn des 5. Jh.s gemacht wird: Der ostsyrische Taufritus öffnet sich mit Narsai offensichtlich erstmals der paulinischen Tauftheologie von Röm 6,3, die bis dahin überhaupt keine bzw. eine unerhebliche Rolle spielte. Inwieweit dieser Befund tatsächlich verlässlich ist, wird nicht diskutiert, wie auch die Authentizitätsfrage bei einzelnen Schriften unberücksichtigt bleibt.

Der II. Teil ist dem Taufordos (pp. 91-148) und der Eucharistiefeier (pp. 149-208) gewidmet. Bei der Erörterung des Taufordos ist wiederum der *strukturelle* Wandel durch die erstmalige Einführung einer postbaptismalen Salbung nicht deutlich nachgezeichnet worden. Eine Diskussion um die dem Iso'yahb III. zugeschriebene Reform im 7. Jh. fehlt ebenso (s. dazu A. Baumstark in OC 3 [1903] 222-224). Hier ist gewiß hinzuzufügen, daß der A. nicht so sehr den geschichtlichen Entwicklungsprozeß nachzeichnen, als der Bedeutung des Heiligen Geistes für den ostsyrischen Taufritus nachgehen wollte. Dennoch darf die historische Entfaltung nicht stillschweigend übergangen werden, da sie einen wichtigen Anhaltspunkt für bedeutsame Neuerungen, wie z. B. der erstmaligen Einführung einer postbaptismalen Salbung, bietet. Die Erörterungen über die Eucharistie (pp. 149-

208) sind sehr wichtig, lassen sich doch die innige Verbindung mit dem Taufritus erkennen, und sie belegen auf anschauliche Weise, daß die Eucharistie zu den Initiationsriten zu rechnen ist, deren Abschluß sie bildet.

Im III. Teil (pp. 210-250) werden die spirituellen Grundlagen der Initiationsriten aufgefächert. Ein Personen- und Sachregister fehlt. Die Bedeutung der Arbeit liegt vor allem in der Schilderung des Bilderreichtums der ostsyrischen Tradition. Die vorliegende Untersuchung bietet weniger neue Forschungserkenntnisse als eine Zusammenschau bisheriger Untersuchungen.

Zu den einzelnen Abschnitten wären folgende Vorschläge zu machen: Der A. hat sich an die Interpretation der allgemein als äußerst schwierig geltenden Oden Salomos gewagt. Hier hätten sich grundsätzliche Auseinandersetzungen mit der Bildersprache in den Oden sicher gelohnt. Stellvertretend für andere Arbeiten sei als Beispiel M. Lattke, »Zur Bildersprache der Oden Salomos«, in: *Symbolon. Jahrbuch für Symbolforschung* n. F. 6 (1982) 95-110 genannt. Der »Becher mit Milch« in Ode 19 kann gewiß nicht mit Mk 10,38 (»könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch der Taufe unterziehen mit der ich getauft werde«) in Verbindung gebracht werden. Zur Interpretation der schwierigen Ode 19 wäre ein sorgfältiges Studium der dazu veröffentlichten Arbeiten von Gewinn gewesen. Bei der Datierung der Oden »vor 140« folgt er M. Franzmann, ohne die Diskussionsbeiträge dazu zu kennen, so z. B.: H. J. W. Drijvers, »Odes of Salomon and Psalms of Mani«, in: *Studies in Gnosticism and Hellenistic Religions Presented to Gilles Quispel* (Leiden 1981) 117-130, und den wohl wichtigsten Beitrag dazu von L. Abramowski, »Sprache und Abfassungszeit der Oden Salomos«, *OC* 68 (1984) 80-90.

Im Zusammenhang mit der Erörterung zum präbaptismalen Befund in den Thomasakten und der Begriffserläuterungen von *rušmā* (»Zeichen«) folgt der A. auf S. 29 zwar den Arbeiten von Brock und Winkler, die beide auf die Notwendigkeit verwiesen hatten, *rušmā* (»Zeichen«) von *ḥātmā* (»Siegel«) zu unterscheiden, zitiert dann jedoch bei der Bedeutung dieses Begriffs van Vossel nach seiner unveröffentlichten Dissertation, *L'onction baptismale* (so pp. 29, Anm. 88, 36 etc.), offensichtlich ohne sich im klaren zu sein, daß van Vossel den etablierten Konsens über den Unterschied zwischen den Begriffen aufheben und *ḥātmā* (»Siegel«) und *rušmā* (»Zeichen«) wieder als Synonyme interpretieren wollte.

Bei der Interpretation der Belegstellen Aphrahats (pp. 43-44) ist dem A. wiederum die neuere, über Duncans Untersuchung (1945) hinausreichende Forschung unbekannt. Ähnliches gilt für Ephräm (pp. 54-55), auch hier wird, wie bei Aphrahat nicht deutlich herausgearbeitet, daß die paulinische Tauftheologie, wie sie in Röm 6,3 zum Tragen kommt, die frühe syrische Auffassung nicht wirklich inspiriert hat, sondern im großen ganzen allgemein von Joh 3,5 ausgegangen ist (cf. G. Winkler, *Das armenische Initiationsrituale* [Rom 1982]). Bei Ephräm unterscheidet der A. zudem nicht die tatsächlich von ihm herrührenden Hymnen von denen, die ihm lediglich zugeschrieben wurden, jedoch nicht von ihm stammen, wozu die Hymnen *de Epiphania* zählen. Somit wäre also sorgfältig der Befund in den Hymnen *de Epiphania* von dem der anderen Hymnen zu unterscheiden gewesen.

Erst mit dem ausgehenden vierten und dem Beginn des fünften Jahrhunderts hat bei den Initiationsriten ein Wandel des Ritus und seiner theologischen Prämissen eingesetzt: Das Taufwasser, das einst den mütterlichen Schoß darstellte, aus dem die Täuflinge in Anlehnung an Joh 3,5 geboren wurden, wird in Syro-Palästina Ende des 4. Jahrhunderts, in Ostsyrien erst im fünften Jahrhundert als Grab uminterpretiert, in das der Täufling eingeht, wie Paulus in Röm 6,3 nahelegt. Alles, was der A. zu Aphrahat und Ephräm zu sagen hat (pp. 43-44, 54-55, 89) bedarf also der Berichtigung. Die einstmals zentrale Bedeutung der präbaptismalen Salbung geht verloren und macht der Einführung einer postbaptismalen Salbung Platz: in Syro-Palästina bereits im ausgehenden vierten Jahrhundert, in Ostsyrien erst erheblich später. Beim Taufordo war dem A. die deutsche Übersetzung und umstrittene Untersuchung von G. Diettrich, *Die nestorianische Taufliturgie* (Gießen 1903) unbekannt, ebenso die ausführliche und wichtige Stellungnahme dazu von A. Baumstark in *OC* 3 (1903) 219-

226, der die sorgfältige Arbeit Diettrichs zwar würdigt, jedoch gegen die Untersuchungsergebnisse Einspruch erhebt (Baumstark, 222-226). Zu den syrischen Taufordines sind freilich nun die umfangreichen Arbeiten S. Brocks heranzuziehen, die der A. zwar in der Bibliographie anführt, jedoch nicht genügend in seine Untersuchung zum Taufordo mit einbezogen hat.

Ähnliches ist auch beim Überblick über die Anaphora zu sagen, wo der A. ebenfalls nicht den jetzigen Forschungsstand berücksichtigt hat. Für die Anaphora von Addai und Mari wird sogar noch auf Brightman zurückgegriffen (pp. 167-205); die wichtige Ausgabe der ältesten Handschrift von W.F. Macomber in *OCP* 32 (1966) 335-371 wird zwar in der Bibliographie angeführt, jedoch in der Untersuchung nicht verwertet. Die kritische Edition mehrerer Handschriften dieser Anaphora von A. Gelston, *The Eucharistic Prayer of Addai and Mari* (Oxford 1992) kennt der A. nicht. Die Diskussion zur Epiklese und die bahnbrechenden Arbeiten von S. Brock dazu (die wiederum in der Bibliographie vermerkt sind), hat der A. nicht zur Kenntnis genommen.

Trotz dieser teilweise erheblichen Mängel ist darauf hinzuweisen, daß das Wirken des Heiligen Geistes, wie es in den ostsyrischen Quellen auf anschaulichste Weise präsent ist, mit dieser Veröffentlichung vor Augen geführt wird.

Gabriele Winkler

Antony Kakkanatt, *Christological Catechesis of the Liturgy. A Study on the Great Feasts of our Lord in the Malankara Church*. Rome 1996 (Mar Thoma Yogam Publications 14). xx + 362 pp.

Vorliegender Band stellt eine Dissertation dar, die an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom Anfang 1995 eingereicht wurde. Die Studie verfolgt das Ziel, die Christologie der Malankara-Syrischen Kirche aus der Feiergestalt der Herrenfeste zu erheben. Der Autor sieht in der gefeierten Liturgie jener Feste das wichtigste katechetische Moment in der Heranbildung des Glaubens. Er gliedert seine Abhandlung in fünf größere Abschnitte: »The great feasts of our Lord in the Malankara Church« (7-72), »The Christ of the great feasts« (73-148), »The salvific role of Christ in the great feasts« (149-221), »Catechetical dimension of the liturgy of the great feasts« (223-291) und »Christological catechesis of the great feasts: An evaluation« (293-327). »General conclusions« (329-339) runden die Untersuchung ab.

Das Interesse des Autors liegt darin, anhand ausgewählten liturgischen Materials eine Sichtung in bezug auf die christologischen Themen vorzunehmen. Die Studie ist keine historische Untersuchung. Ihre Sinnspitze liegt im pastoralen und katechetischen Bereich. Diesem Akzent entsprechend erfolgte die Auswahl der Quellen sowie der Kommentarliteratur. Als wichtigste werden angeführt (in dieser Reihenfolge): die gegenwärtigen liturgischen Bücher der Syro-Malankara Katholischen und der Malankara Orthodox-Syrischen Kirche, die pastoral-liturgisch und katechetisch relevanten Dokumente des 2. Vatikanums bzw. der Zeit danach, sowie ausgewählte Väterliteratur.

In Hinsicht auf die Methodik liegt der Schwerpunkt deutlich in der Darstellung von Einsichten und weniger in der (etwa kontroversen) Diskussion von Ergebnissen.

Gegenstand der Untersuchung sind sieben Herrenfeste (»great feasts«): Geburt Christi (»Yaldo«), 25. Dezember; Taufe Christi/Epiphanie (»Denho«), 6. Jänner; Darstellung des Herrn (»Maalto«), 2. Februar; Ostern (»Qyomto«); Himmelfahrt (»Suloqo«); Pfingsten (»Pentecoste«), sowie Verklärung (»Mtalè«), 6. August.

Die in jenen Festen zum Ausdruck gebrachte Christologie faßt der Autor selbst zusammen: Die Liturgie der malankaresischen Kirche »emphasizes more the divine nature of Jesus than his human nature«; »It is a Christology from above, not from below.« (330, ähnlich 148 u. ö.).

Zu den einzelnen Abschnitten des Buches wie zu etlichen Details könnte manches kritisch ange-